

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 8

Artikel: Kunst und Künstler
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunst und Künstler

Ist der Künstler ein Träumer? Ist er ein scharfsichtiger Beobachter? Sucht er nach Wahrheit, oder lässt er sich hinreißen vom trügerischen Glanze der Oberfläche? Ist er ein Bettler und Hungerleider oder ein bürgerlich Eingereihter? Ist er Realist oder Phantast, ist er schwach oder stark? Alles kann er sein, denn jeder Künstler steckt in einem Menschen.

Man hat schon, angesichts seiner lebenssprühenden Pinselzeichnungen in schwarzweiss, bedauert, dass Frank Buchser sich nicht entschieden der Radierung bedient hat. Um welch herrliche Blätter hätte er uns nicht bereichert! Mit welchen süssen, saftigen Früchten müsste uns der Orangenbaum beglücken — wenn er den Einfall hätte, Äpfel zu tragen! Doch das Zwielflicht alchemistischer Gewölbe, in dem der Radierer über metallische Platten die fressende Säure giesst, lag weit ab von Buchsers Weg, der ihn in die Weite sonniger Erdteile, in die geselligen Kreise der lockenden, winddurchwehten Ferne führte. Kein Künstler ist nur, ist absoluter Künstler. Er ist ein Mensch mit persönlichen Eigenschaften, mit persönlichen Bedürfnissen und mit persönlichem Eigenwillen. Er ist Künstler, insofern er vor der überwältigenden Schönheit der Erde und des Lebens weder blind noch fassungslos ist, er ist Künstler, insofern er diese Schönheit als zwingende Wirklichkeit erlebt und zugleich als Aufforderung auffasst, diese Schönheit nun von einer andern Seite her und mit den — der Natur gegenüber — geringen und unzulänglichen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, durch eigenes Tun zu bestätigen, zu stofflich bestehendem Ausdruck zu bringen und — vielleicht — mitteilbar

zu machen. Über alle Zeiten und Länder hinweg sind alle Künstler miteinander verbunden in der Idee der Kunst; aber ihre menschlichen Wege sind die gewöhnlichen und oft weit auseinanderführende.

Buchser finden wir nicht bei den Malern, die in Geduld und Entsagung neue Gesetze der Bildgestaltung zu erforschen suchen. Sein Atelier ist die weite Welt, durch die er als Eroberer streift und die Zeugnisse des Schönen packt, wo und wie er sie findet. Sein künstlerisches Gewissen verbietet ihm nicht, gelegentlich als Schnellmaler Erfolge zu pflücken, und sein geschäftlicher Sinn ist ausgeprägt genug, dass er zügige Propagandamethoden nicht verschmäht. Buchser gehört auch zu den wenigen Künstlern mit weitgreifendem Organisationstalent, und das schweizerische Kunstleben hat er nachhaltig und glücklich beeinflusst.

Ars longa, vita brevis est — es ist ohne Sinn, vom künstlerischen Standpunkt aus Werk oder Leben eines Künstlers bedauernd anders zu wünschen, als es ist. Jeder Künstler ist nichts anderes als eine Ritze in der Mauer der dinglichen Natur, durch welche das Ewige sich in jener Seite, die wir die Schönheit nennen, immer von neuem wieder in seiner Wirklichkeit offenbart. Kein Kunstwerk, kein Lebenswerk kann sie fassen in ihrer Gänze, und nicht nur in jeder Zeit, auch in jedem Menschen offenbart sie sich wieder anders, doch nicht zufällig. Die Kunst ist das Gefäss, in dem der Glanz jener Schönheit sich sammelt und das nie voll wird, wie viele auch unzählbar und vielgestaltig das Bekenntnis ihrer Begeisterung und Bemühungen hineinlegen müssen und dürfen.

G u b e r t G r i o t.